

Geschichte der Klinik und Poliklinik für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde am Universitätsklinikum Bonn der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität



vor 1900

Ein regelmäßiger rhino-laryngologischer Unterricht wurde 1875 durch den Internisten Carl Burger (* 1844, † 1902) und ein otologischer Unterricht durch den Ophthalmologen Heinrich Walb (* 1848, † 1931) begonnen. 1883 erfolgte die Gründung einer Poliklinik für Hals- und Nasenranke durch Burger und 1877 die Eröffnung einer privaten Ohrenpoliklinik durch Walb – zunächst im alten Schloss.

1885 wurde durch kaiserlichen Erlass die erste Universitäts-Ohrenklinik unter Walb eröffnet.

Eine Universitäts-Poliklinik für Ohren-, Hals- und Nasenheilkunde (ohne Betten) konnte 1903 eröffnet werden. Ihr erster offizieller Fachvertreter in Bonn wurde Heinrich Walb.

1921

Im Sommersemester 1921 und im Wintersemester 1921/22 führte der Privatdozent Walther Uffenorde aus Göttingen kommissarisch die Klinik.

1922

1922 nahm Wilhelm Lange, bis dahin Ordinarius in Göttingen, einen Ruf auf den Lehrstuhl in Bonn an.

1925

Nachdem Lange bereits 1924 einem Ruf nach Leipzig gefolgt war, übernahm Karl Grünberg 1925 die Leitung der Bonner Klinik.

1932

Nach dem Tode Grünbergs 1932 übernahm Michael Thielemann bis 1934 kommissarisch die Klinikleitung. (Einzelheiten zur Person siehe weiter unten.)

1934

Zum neuen Fachvertreter in Bonn wurde 1934 Theodor Nühsmann berufen. Die historische Aufarbeitung von Ralf Forsbach hat ergeben, dass Nühsmann – ohne selbst NSDAP-Mitglied zu sein – gegen den Willen der Bonner Fakultät von Berlin aus als Ordinarius eingesetzt wurde.

1942

Nach dem Weggang Nühsmanns nach Straßburg folgte 1942 Bernhard Langenbeck auf den Bonner Lehrstuhl. Ralf Forsbach berichtet von Mitgliedschaften in NSDAP und SS seit 1937.

1945

1945 wurde Michael Thielemann auf den Bonner Lehrstuhl berufen. Seine Bemühung um eine NSDAP-Mitgliedschaft seit 1937 wurde nach Ende des NS-Regimes mild beurteilt.

1959

Nach Thielemann folgte 1959 nach seiner politischen Rehabilitation zum zweiten Mal Bernhard Langenbeck dem Ruf auf den Bonner Lehrstuhl (Weitere Einzelheiten zur Person s. oben). Nach der Emeritierung Langenbecks erfolgte – nach kurzem Kommissariat des Oberarztes der Klinik, Rolf Maurer – die Übernahme des Lehrstuhls durch Walter Becker.

1983

Die Interimszeit bis zur Neubesetzung des durch das Ausscheiden von Becker frei gewordenen Lehrstuhls überbrückte als kommissarischer Leiter der Oberarzt Ulrich Koch.

1985

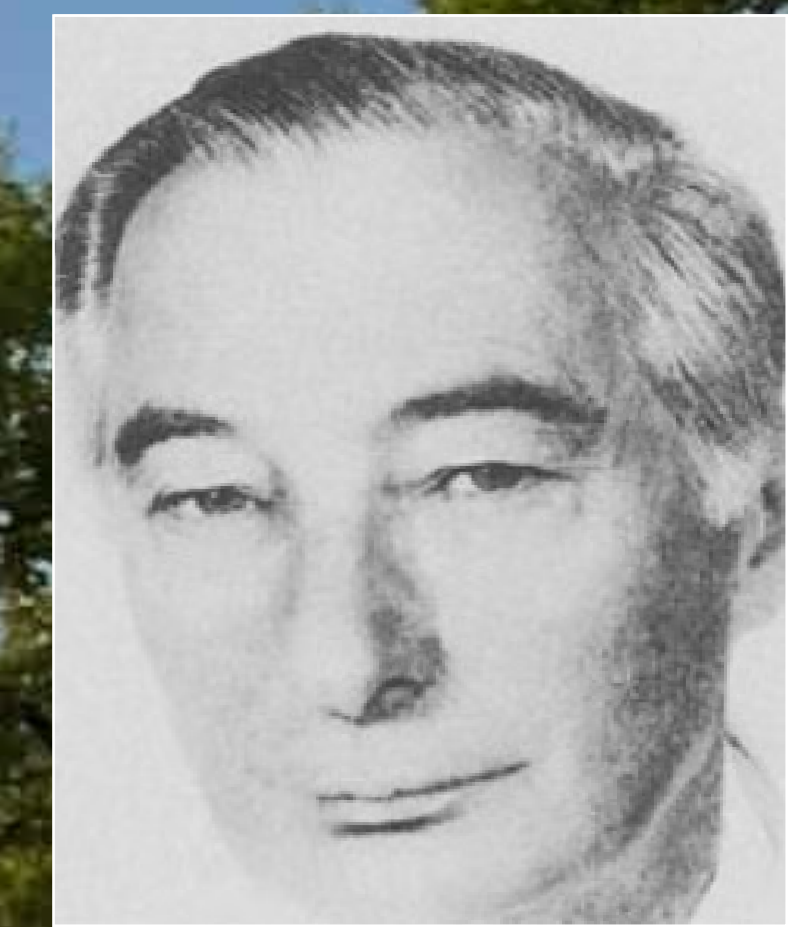
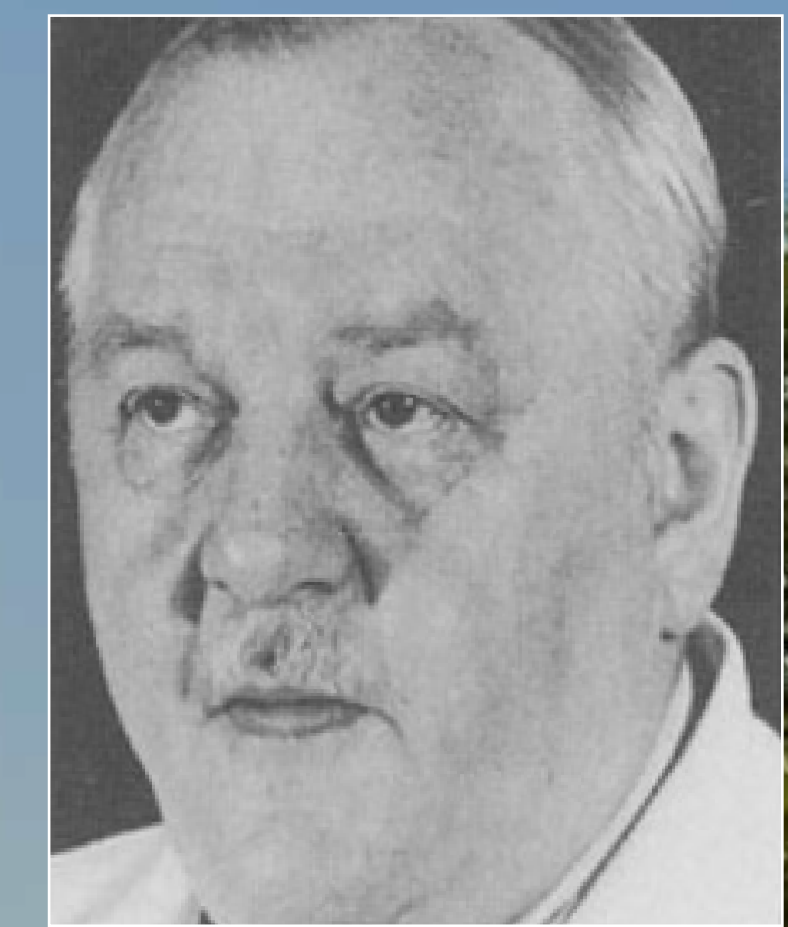
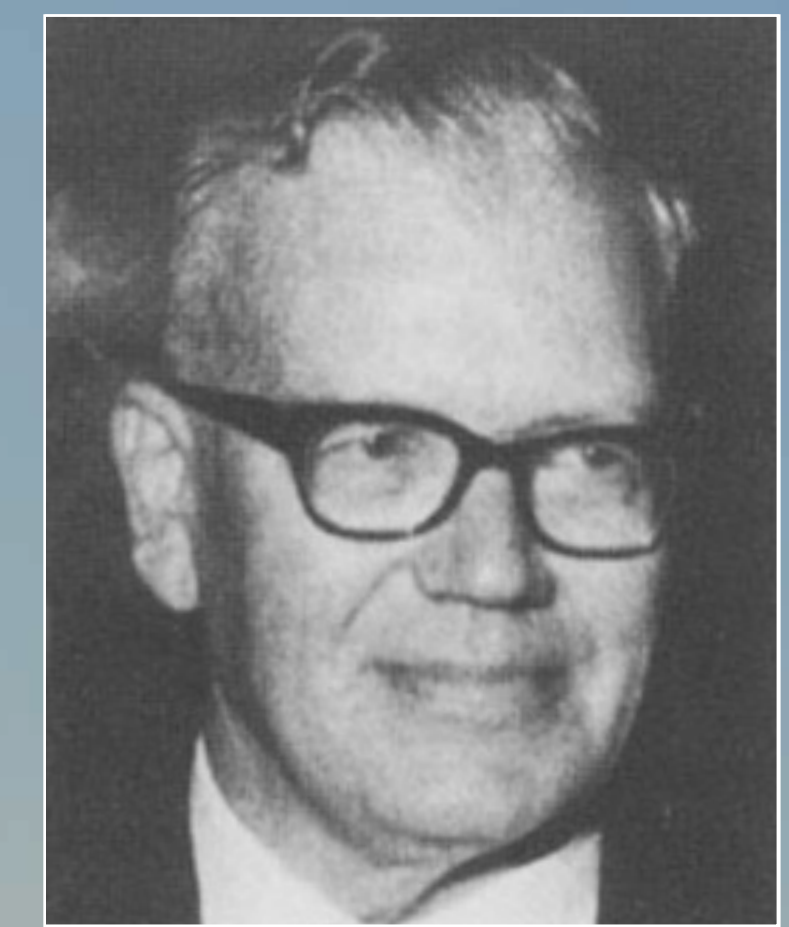
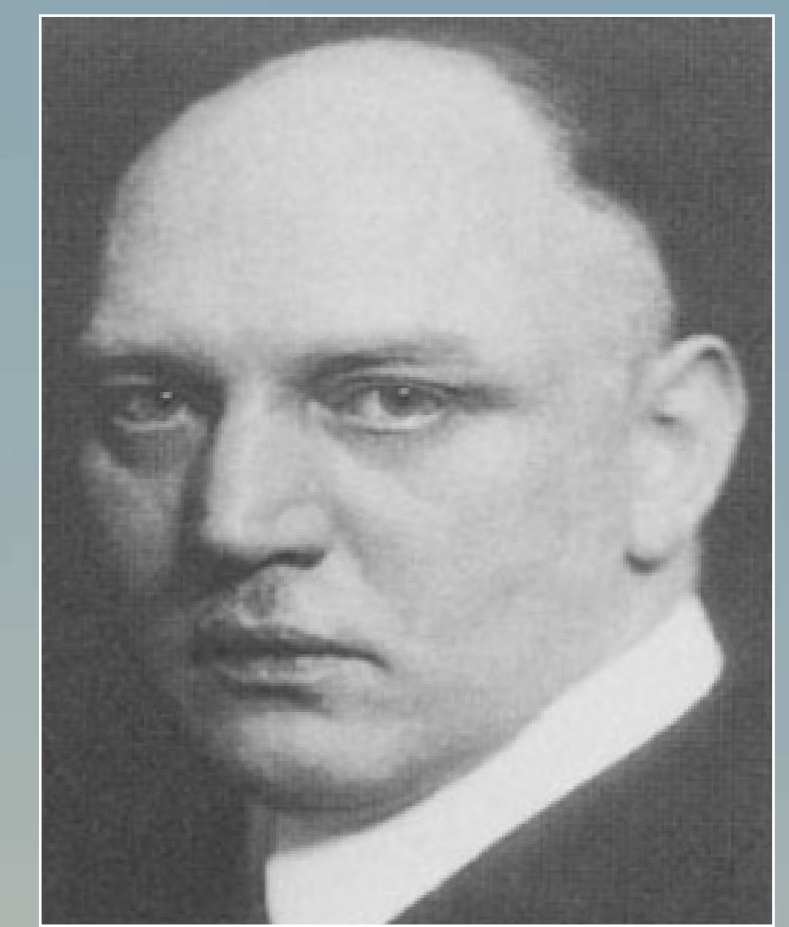
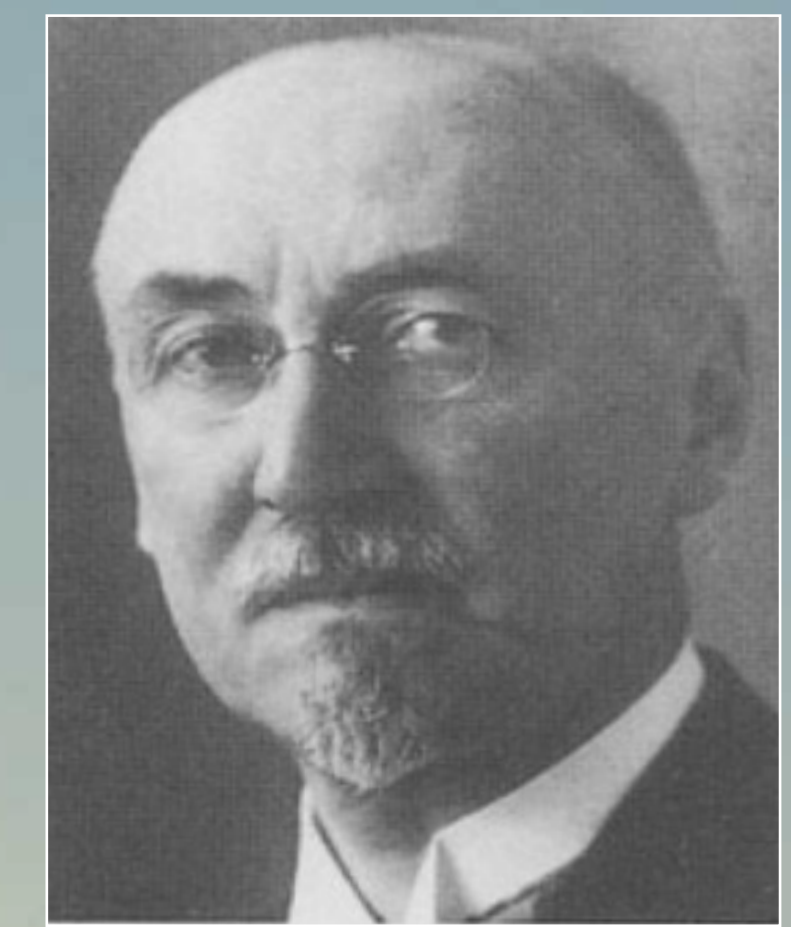
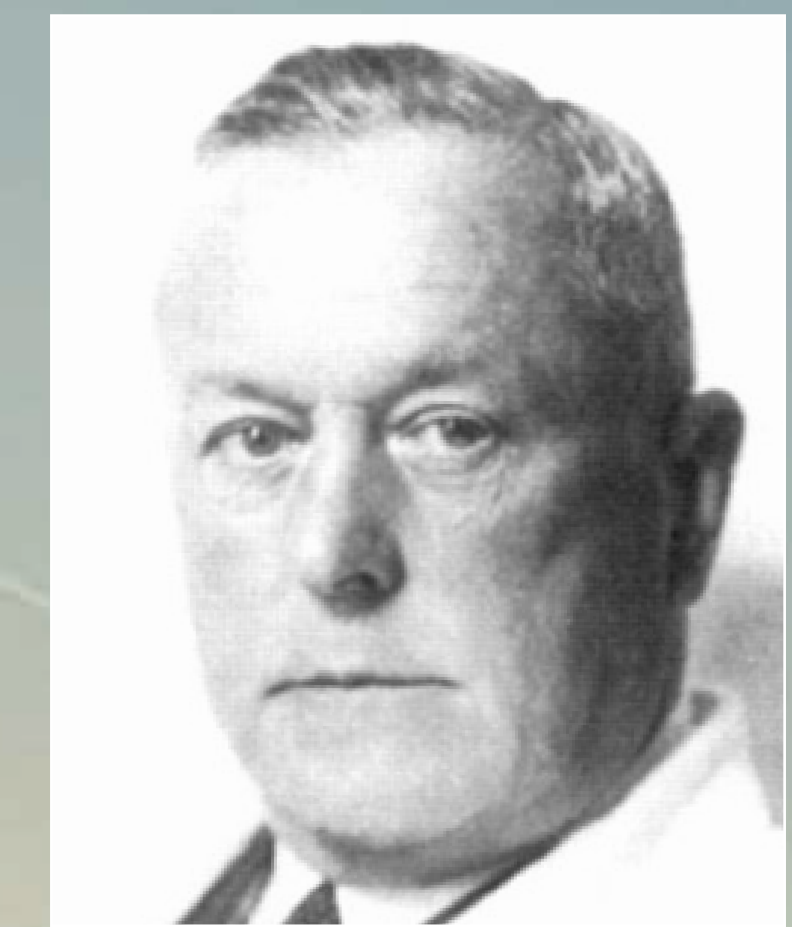
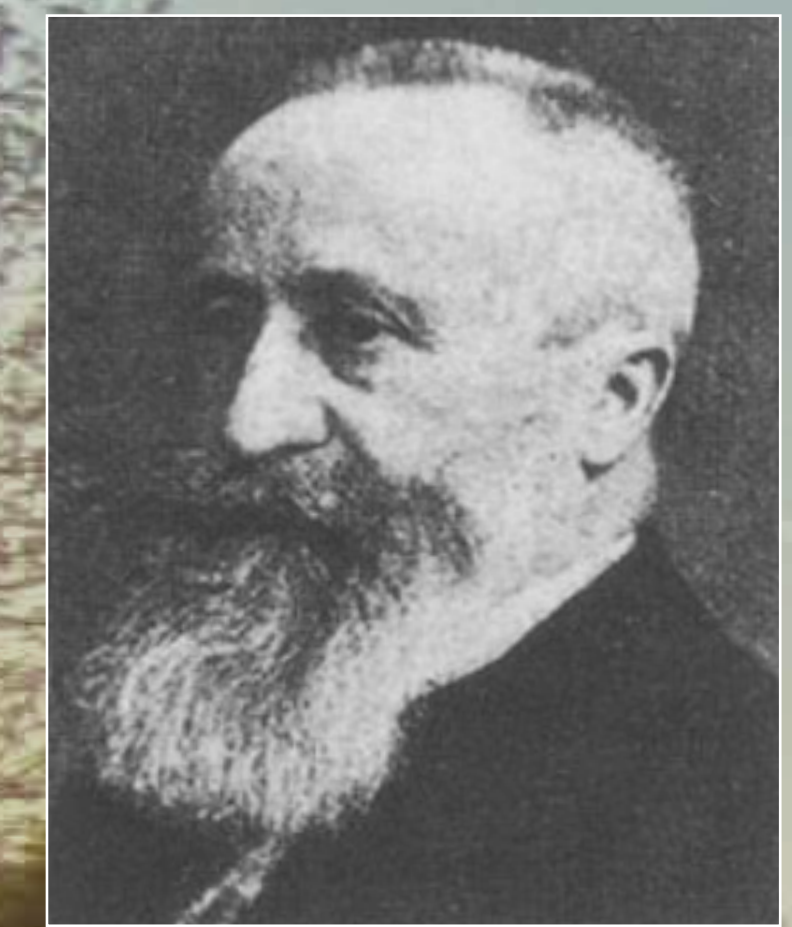
1985 wurde Claus Herberhold, bis dahin Ordinarius in Hamburg, auf den vakanten Lehrstuhl in Bonn berufen.

2003

Friedrich Bootz, bis dahin Ordinarius in Leipzig, wurde 2002 als Nachfolger Herberholds nach Bonn berufen.

2020

Als Nachfolger von Bootz erhielt Sebastian Strieth 2019 den Ruf auf den Lehrstuhl in Bonn und trat im April 2020 sein Amt an.



Heinrich Walb (* 1848, † 1931)
 Amtszeit: 1884–1921
 1875 Habilitation für Augenheilkunde in Bonn
 1877 Habilitation für Ohrenheilkunde in Bonn
 1903 Berufung auf den neuen Lehrstuhl in Bonn
 1921 Emeritierung

Wilhelm Lange (* 1875, † 1954)
 Amtszeit: 1922–1924
 1908 Habilitation in Berlin (HU, Charité) bei Adolf Passow
 1908 Berufung nach Greifswald
 1913 Berufung nach Göttingen
 1922 Berufung nach Bonn
 1924 Berufung nach Leipzig
 1951 Emeritierung

Karl Grünberg (* 1874, † 1932)
 Amtszeit: 1925–1932
 1908 Habilitation in Rostock bei Otto Körner
 1920 Oberarzt der Univ.-HNO-Klinik Rostock bei Otto Körner
 1924 Berufung nach Bonn
 1932 im Amt verstorben

Theodor Alexander Nühsmann (* 1885, † 1962)
 Amtszeit: 1934–1941
 1921 Habilitation in Halle/S. bei Alfred Denker
 1926 Chefarzt der Städt. Klinik Dortmund
 1934 Berufung nach Bonn
 1941 Berufung nach Straßburg
 1944 Vertreibung aus Straßburg und Gefangennahme durch die Alliierten
 1946 Ablehnung eines Rufes nach Leipzig und eines Rufes nach Halle/S.
 1947 komm. Leitung der Univ.-HNO-Klinik Würzburg
 1948 Niederlassung in Dortmund
 1954 Niederlassung in Oberaudorf (Bayern)

Bernhard Langenbeck (* 1895, † 1964)
 Amtszeit: 1942–1945 und 1959–1964
 1924 Habilitation in Leipzig bei Wilhelm Lange
 o. D. Oberarzt in Leipzig bei Wilhelm Lange
 1942 Berufung nach Bonn
 1946 Niederlassung
 1959 zweite Berufung nach Bonn
 1963 Emeritierung

Michael Thielemann (* 1890, † 1963)
 Amtszeit: 1945–1958
 1924 Oberarzt der Univ.-HNO-Klinik Bonn bei Wilhelm Lange
 1928 Habilitation in Bonn bei Karl Grünberg
 1932 komm. Leiter der Univ.-HNO-Klinik Bonn
 1935 Chefarzt in einer Privatklinik in Koblenz
 1945 Berufung nach Bonn
 1958 Emeritierung (mit eigener Amtsvertretung bis 1959)

Walter Becker (* 1920, † 1990)
 Amtszeit: 1964–1983
 o. D. Oberarzt in Mainz bei Hans Leicher
 1955 Habilitation in Mainz bei Hans Leicher
 1964 Berufung nach Bonn
 1983 Amtsniederlegung aus Gesundheitsgründen

Claus Herberhold (* 1938, † 2021)
 Amtszeit: 1985–2003
 1972 Habilitation in Aachen bei Hugo Eickhoff
 1973 Umhabilitation nach Bonn
 1978 Berufung nach Hamburg
 1985 Berufung nach Bonn

Friedrich Bootz (* 1952)
 Amtszeit: 2003–2020
 1991 Habilitation in Tübingen bei Hans-Peter Zenner
 1995 Berufung nach Leipzig
 2002 Berufung nach Bonn
 2010 Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Timisoara, Rumänien
 2020 Emeritierung

Sebastian Strieth (* 1973)
 Amtszeit: seit 2020
 2009 Habilitation in München bei Hans-Peter Berghaus
 2011 gschfd. Oberarzt der Univ.-HNO-Klinik Frankfurt/M. und Umhabilitation nach Frankfurt/M.
 2013 apl. Professor in Frankfurt/M.
 2014 Ltd. Oberarzt und stellv. Klinikdirektor der Univ.-HNO-Klinik Mainz und Umhabilitation nach Mainz
 2019 Berufung nach Bonn

Walb stammte aus Friesdorf bei Bonn. Seine Fachausbildung als Ophthalmologe erhielt er bei Th. Saemisch in Bonn. Auf dem Gebiet der Otologie war er Autodidakt. Walb finanzierte mit eigenen Mitteln den Umbau eines von der Universität angekauften Gebäudes zu einer Poliklinik, die für damalige Verhältnisse bereits eine beachtliche Raumausstattung aufwies. Die stationären Patienten mussten allerdings in auswärtigen Krankenhäusern untergebracht und versorgt werden. Walb war ein außerordentlich erfolgreicher Arzt und ein Pionier seines Faches, Mitglied der Kölner Akademie für praktische Medizin und 1892 Mitbegründer der Deutschen Otologischen Gesellschaft. Sein wissenschaftliches Werk umfasste zahlreiche Arbeiten mit vorwiegend diagnostisch-klinischen Themen aus der Otologie.

Lange stammte aus Dresden. Langes bevorzugte Arbeitsrichtung war – seiner Ausbildung in der pathologischen Anatomie entsprechend – die Histopathologie des Ohres. Hierzu entwickelte er bereits in Berlin verarbeitete Verfahren der histologischen Verarbeitung der Felsenbeine und legte in den folgenden Jahrzehnten eine Sammlung histologischer Schnittserien an, die seinerzeit einzigartig in der Welt war. Lange hat mit seinen Arbeiten ganz wesentlich an der Schaffung der Grundlagen in der Otologie mitgewirkt.

Lange, ein stiller, gehemmt wirkender Mann, war ein strenger Chef. Verheiratete Assistenten duldeten er nicht. Nachsichtiger in dieser Hinsicht war er erst, als er schließlich mit 60 Jahren sein Junggesellendasein aufgab. Während seiner sehr kurzen Tätigkeit in Bonn gab Lange zusammen mit Paul Manasse aus Würzburg eine Monographie zur pathologischen Anatomie des Ohres heraus, die für lange Jahre ein Standardwerk blieb.

Grünberg wurde in Stralsund geboren. Bei Otto Körner in Rostock erhielt er seine Fachausbildung. Vor allem in seiner Rostocker Zeit befasste er sich in zahlreichen Arbeiten mit der Erforschung der Histologie und Pathologie des menschlichen Ohres sowie mit der Physiologie des Hörvermögens der Fische und Amphibien und schließlich auch mit der Klinik der Tuberkulose. Bei seinem Amtsantritt in Bonn 1925 konnte Grünberg praktisch einen Neubau der Klinik eröffnen. Allerdings vermochte er – selbst schwer an Tuberkulose erkrankt – nur in seinen ersten Jahren in Bonn seine Aufgaben als Fachvertreter voll und unbehindert zu erfüllen. Nichtsdestoweniger leitete er nach besten Kräften die Klinik. Kollegen und Studenten brachten ihm uneingeschränkt Achtung und Vertrauen entgegen, sodass ihm die Fakultät für das Jahr 1930/31 – also noch kurz vor seinem Tode – das verantwortungsvolle Amt des Dekans übertragen hatte.

Nühsmann wurde in Celle geboren. Sein Lehrer im Fach wurde Alfred Denker in Halle (Saale), an dessen Klinik er 1913 über die militärärztliche Kaiser-Wilhelms-Akademie in Berlin gekommen war und bei dem er später als Oberarzt tätig war. Das wissenschaftliche Interesse Nühsmanns bezog sich auf viele praktisch-klinische Fragen wie die Erkrankungen der Nase und ihrer Nebenhöhlen, die otogene Fazialislähmung und die Beziehungen zwischen abführenden Tränenwegen und Nase. Dazu kamen die oto- und rhinogenen eitrigen Komplikationen und die Labyrinthitis. Ergänzt wurden diese Einzelpublikationen durch einige Handbuchbeiträge. Nühsmann wechselte 1942 von Bonn nach Straßburg, weil er dort die Gelegenheit erhielt, einen großen Klinikbau nach seinen Vorstellungen zu gestalten, von Grund auf neu einzurichten und zu einer hochmodernen Arbeitsstätte mit etwa 120 Betten zu entwickeln. Der Verlauf der Kriegshandlungen im Zweiten Weltkrieg führte jedoch schon nach wenigen Jahren nicht nur zum Verlust dieser Klinik, sondern durch Bombeneinwirkung auch zur Zerstörung seines gesamten Eigentums und zur Gefangennahme im Amt. Nach jahrelanger Hochschultätigkeit führte Nühsmann von 1948 bis 1954 eine HNO-Praxis in Dortmund und von 1954 bis zu seinem Tode im Jahre 1962 eine solche in Oberaudorf/Bayern.

Langenbeck wurde in Oesterode im Harz geboren. Von der Ausbildung her zunächst Physiker und dann Physiologe (Gildemeister, Leipzig), fand er erst später zur Oto-Rhino-Laryngologie. Beruflich war er zunächst bei Siemens in Berlin mit der Entwicklung von elektrischen Hörgeräten beschäftigt. Seine eigentliche Fachausbildung erhielt er ab 1927 bei Wilhelm Lange in Leipzig. Seinem Werdegang entsprechend interessierte sich Langenbeck besonders für angewandte Akustik, Audiologie und das Hörgerätewesen. In den 30er Jahren entwickelte er bei Siemens das erste Hörgerät auf der Grundlage der Mikrohomerverstärkung und konstruierte auch bereits ein erstes Audiometer. Auch international fand seine audiologische Kompetenz zunehmend wachsende Beachtung. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die Langenbecksche Geräuschdiometrie. Aus seiner Feder stammten neben vielen vorwiegend audiologischen Einzelpublikationen auch ein viel beachtetes Kongressreferat und ein beliebtes Audiologielehrbuch, das später von Ernst Lehnhardt fortgeführt wurde. Während der ersten Amtszeit Langenbecks wurde die HNO-Klinik 1943 durch einen Bombenangriff zerstört und der Betrieb notdürftig an anderer Stelle aufrechterhalten. Doch auch dieser Ausweichbau fiel 1944 den Bomben zum Opfer. Ein weiteres, inzwischen wiederhergestelltes Krankenhausgebäude diente dann für die folgenden fünf Jahre als Ausweichquartier, das Schritt für Schritt wieder für Klinikzwecke nutzbar gemacht wurde.

Thielemann, gebürtig in Stolp/Pommern, war zunächst als aktiver Sanitätsoffizier zur Fachausbildung an die Berliner Klinik der Charité unter Passow abkommandiert worden, bevor er nach Bonn wechselte. Seine wissenschaftlichen Arbeiten behandelten u.a. die toxischen Innenohrschädigungen und die Geburtsschäden des Ohres. Ein bevorzugtes Arbeitsgebiet war später auch die Röntgentherapie im Fachbereich. Die Kriegsschäden der Bonner Klinik konnte Thielemann so weit ausbessern, dass 1950 der Betrieb mit 45 Betten an alter Stelle wieder aufgenommen werden konnte. Gleichzeitig wurden Planung und Bauausführung einer neuen Klinik auf dem Venusberg in Angriff genommen, die bereits 1953 in Betrieb gehen konnte – ausgestattet mit den damals modernsten fachmedizinischen Möglichkeiten.

Becker wurde in Gießen geboren. Bei Richard Mittermaier in Marburg und bei Hans Leicher in Mainz erhielt er seine fachliche Ausbildung. Klinische und wissenschaftliche Schwerpunkte seiner Arbeit waren die Klinik der Tumoren im Halsbereich, die Erkrankungen der Speicheldrüsen, die Lymphversorgung der Halsregion und die Bearbeitung medikolegaler Fragestellungen. Unter seiner Leitung wurden in Bonn die hörverbessenden Operationen, das große Feld der Kopf- und Halschirurgie, aber auch die neuen Tendenzen der Audiologie aufgenommen und weiterentwickelt. Von Becker stammen Handbuchbeiträge und Kongressreferate. Zusammen mit Richard A. Buckingham u.a. ist er Autor des Atlas der Hals-Nasen-Ohrenkrankheiten. Einschließlich Bronchien und Osophagus (zwei Auflagen) und zusammen mit Hans Heinz Naumann und Carl Rudolf Pfaltz Verfasser des Lehrbuchs Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, das in mehreren Auflagen auch in englischer, französischer, italienischer, spanischer, chinesischer und japanischer Sprache erschienen ist. Er war Mitherausgeber und turnusmäßig Redakteur der Zeitschrift Laryngologie, Rhinologie und Otologie. Eine besondere Liebe für zeitgenössische Kunst machte ihn zu einem kenntnisreichen und bekannten Sammler moderner Malerei, dessen musische Persönlichkeit durch sein Verständnis für Musik und Dichtung organisch abgerundet wurde.

Herberhold wurde in Soest/Westfalen geboren. Er erhielt seine fachliche Ausbildung bei Hugo Eickhoff in Aachen, dann bei Walter Becker in Bonn. Klinische Arbeitsschwerpunkte Herberholds waren die Chirurgie der oberen Luft- und Speisewege, die Trachealtransplantation, die klinisch-chirurgische Onkologie und die elektrophysiologische Funktionsdiagnostik an den fachbezogenen Sinnesorganen und Hirnnerven. Unter seiner Initiative erfolgte die Instandsetzung weiterer Bereiche der Klinik sowie die Einrichtung eines Anbaus für die Funktionsdiagnostik und der Bezug von fünf neuen Operationssälen und einer Intensiv-Einheit im neuen Funktionsbau des Gesamtklinikums Bonn. Ein Institut für Hörforschung wurde als Stiftung an der Klinik gegründet. Bevorzugte Themen der wissenschaftlichen Arbeit Herberholds waren die Pathophysiologie des zervikalen Lymphbahnsystems, Riech- und Schmeckstörungen sowie Physiologie und Pathophysiologie der Nasennebenhöhlen. Zu diesen Themenkreisen liegen von ihm Monographien und Kongressreferate bzw. Handbuchbeiträge vor. Ein weiteres von ihm behandeltes Referatthema war die Transplantation von Larynx und Trachea beim Menschen. Herberhold war Mitherausgeber und Kapitalgeber der dreibändigen Oto-Rhino-Laryngologie in Klinik und Praxis sowie der 2. Auflage des mehrbändigen Operationsmanuale Kopf- und Hals-Chirurgie.

Bootz studierte in Heidelberg Medizinische Informatik und in Tübingen Humanmedizin. Dort wurde er Schüler von Dietrich Plester und Hans-Peter Zenner. Er spezialisierte sich in Kopf-Hals-Tumorchirurgie am Department of Otorhinolaryngology/University of Liverpool unter Philip Stell (1986–1987). Bootz initiierte 2012 den Neubau eines Bettenhauses auf dem Venusberg-Campus und erschloss OP-Kapazitäten am neu gegründeten Zentrum für Ambulantes Operieren. Er war Präsident mehrerer medizinischer Fachgesellschaften (u.a. Gründungspräsident der Deutschen Gesellschaft für Computer- und Roboterassistierte Chirurgie, 2001–2002; später: Deutsche Gesellschaft für Plastische und Wiederherstellungschirurgie, Deutsche Gesellschaft für Schädelbasischirurgie, DGHNO-KHC). Sein wissenschaftliches Interesse galt der Onkologie des Fachgebietes und plastisch-rekonstruktiven Verfahren. Mit seinem Namen wird die Erschließung des freien Radiallappentransplantats für funktionelle Rekonstruktionen im Kopf-Hals-Bereich verknüpft. Des Weiteren koordinierte er die Erstellung der S3-Leitlinie zur Diagnostik, Therapie und Nachsorge des Larynxkarzinoms (2019). Ferner galt sein Interesse der fachbezogenen Bildung (F. Bootz/S. Kösling, Bildung in der HNO-Heilkunde). Bootz ist Mitherausgeber des Standardwerks Lappenplastiken und Transplantate im Kopf-Hals-Bereich sowie der Zeitschrift HNO (Springer).

Strieth, aus Karlsruhe stammend, promovierte am Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg und erfuhr seine wissenschaftliche Prägung am Institut für Chirurgische Forschung der LMU München bei K. Meißner. Seine klinischen Schwerpunkte liegen in der Tumorchirurgie des Kopf-Hals-Bereichs und in der Versorgung mit implantierbaren Hörsystemen. Strieths besondere wissenschaftliche Expertise besteht in der translationalen Forschung zur Onkologie und Otologie sowie in der klinischen Anwendung von Nanotechnologien. Strieth ist Mitherausgeber der Fachzeitschriften HNO (Springer) und Laryngo-Rhino-Otologie (Thieme). Die Klinik umfasst aktuell 20 ärztliche und zwei weitere akademische Planstellen.

Literatur
 Forsbach R (2006) Die Medizinische Fakultät der Universität Bonn im „Dritten Reich“. Oldenbourg Verlag, München, ISBN-13: 987-3-486-57989-5; ISBN-10: 3-486-57989-4
 Keiner S (2012) Herrn Prof. Dr. med. Dr. h. c. Friedrich Bootz zum 60. Geburtstag. HNO 60:1039
 Koch U (1990) Nachruf für Walter Becker. HNO Informationen 3:58
 Maurer R (1964) In memoriam Bernhard Langenbeck. Laryngo Rhino Otol 43:325
 Schott H (2000) Universitätsklinik und Medizinische Fakultät Bonn 1950–2000. Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum des Neuanfangs auf dem Venusberg. ISBN 3-00-005762-5
 Wullstein HL (1962) Theodor Nühsmann. Laryngo Rhino Otol 41:437
 Nachdruck mit Genehmigung des Springer-Verlags Berlin, Heidelberg, aus:
 Plontke S, Bruijs T, Fleischer K und Naumann HH (2021) Geschichte der Akademischen Lehrstühlen, Lehrer, Lehrerinnen und Kliniker der Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie in Deutschland. ISBN: 978-3-662-64686-1. Seiten 28-32 u. 126